

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blättlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Verneuerten Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 5 (1724)

Artikel: XXV. Discours : von Erwerbung der warhafften und falschen Ehr

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-251358>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



XXV. DISCOURS.

Si virtute te ad gloriam evexeris , honorem
tibi omnes non coacti dabunt , qui nullo suo
merito ad aliquod fastigium devenerunt , iis
& servi inviti honorem exhibent .

Livius.

Derjenige / so durch Tugend und Wissenschafft sich in Würde gesetzt / wird von jedermann geehret / weilen er es verdienet / diejenige aber / welche ohne Verdienst in Ansehen sind / werden auch von den Knechten aus Zwang in Ehren gehalten .

Sie Ambition ist , meines Beurtheilens , das gemeinste Laster , von welchem sich sehr wenig Menschen in der Welt los sprechen können . Keine Art Menschen in der Welt wird gefunden , die nicht mit diesem Gebrechen beladen seye . Diejenigen Menschen , so von gleicher Lebens - Art , und also unter einander

Bb bekannt

Erster Theil .

bekannt sind, erkennen allezeit einen unter ihnen, für welchen sie einen gewissen Respekt tragen; Ich habe ohn längst in einem Wald eine grosse Anzahl armer Menschen, die sich mit täglichem Allmosen erhalten, angetroffen, unter welchen sich einer unter ihnen gleichsam zum Oberhaupt aufgeworffen, und welchen die Ehrsucht gestochen, etwas mehrers zu sehn als die übrigen. Unter Knechten und Mägden habe ich diß so oft beobachtet, daß sich etwiche unter ihnen eine Prærogativ über die andere angemasset und behauptet; und dieses findet man unter allen Ständen, welche nur in der Welt zu finden, woraus dann leichtlich zu schliessen, daß diß Laster alle Menschen, alle Stände, alles Alter beherrschen müsse. Ich will nun nicht untersuchen, wie viel Übel in der Welt durch diß Laster geöffnet worden, weilen jedermann bekannt, daß bald alle Kriegen, Empörungen, Streit und anders Übel daraus entstanden. Nun will ich von der verkehrten Manier, Ehr in der Welt

zu erlangen , meine Gedanken , die ich in diesem Stuck niemanden abgeborget , dißmal walten lassen.

De Natur hat einen jeden Menschen so wollen lassen gebohren werden / daß er glauben kan / er besize etwas von Natur / dadurch er bey anderen etwelche Hochachtung erwecken kan ; der eine wird durch seine Geburt in Reichthum gesezet / einem anderen schencket die Natur einen wol - gestalten Leib / dem dritten gross se und übernatürliche Leibes - Kräfften / dem vierten einen fertigen Verstand / und was dergleichen mehr seyn mag. Weilen nun der Mensch so geartet / daß er das hoch schätzt / was er nicht besizet / so kan ein jeder durch rechten Gebrauch des von Natur oder Kunst ihme beygelegten Talents sich bey anderen diejenige Hochachtung erwerben / die ihm zu vernügtem Leben unter seines gleichen nothwendig seyn kan / so bald er aber sich ohne Grund über seinen Stand / in welchem er natürlicher Weis verbleiben sollte / weil sein kleiner Geist zu höherem untüchtig ist / hoch schwingen will / so fässt augenblicklich alle Estime , so man für ihn getragen / ohne daß er es wegen seines Hochmuths empfinde / obgleich man vileschit gezwungen ist / ihm etwelche Ehr - Bezeugungen zu erzeigen. Ich hoffe / ich

werde meinen Satz durch folgende Exem-
pel erläuteren und beweisen können.

Lucilius ist durch seine Geburt in den Stand gesetzt worden / sein Lebtag ohne Sorg und Arbeit zu leben / dadurch hat er bey Hedermann die Reputation erworben / daß er ein reicher und wol - bemitlester Mann sey. Lucilius , der sein Lebtag sich weder an Grotio noch Hobbes vergriffen / ist durch seine Erbschafft in die Regierung gesetzt worden / und an diesem Ort macht er noch ziemlich gute Figur / so oft als man von Haus - und Bauren - Sachen/ welches aber wenig geschickt / zu reden kommt; allein bey diesem laßt er es nicht bewenden. Er waget sich in tieffe Politische Händel / und glaubet / darmit grosse Ehr zu beholen ; darmit hat Lucilius den Namen erworben / er seye ein grosser Ignorant , welcher über Sachen / die er ganz nicht versteht / raisonnieren will; wäre er bey dem / was ihm bekannt und familiar geblieben / so hätte er den Ruhm eines ehrlichen und redlichen Manns behalten / niemand hätte ohne einiger Unwissenheit angeklaget/ wann er von hohen Sachen nichts geredet / so hätte man geglaubt / er begehre solches nicht zu wissen / da er nun hören muß / er glaube solches zu wissen / habe aber im Fundament keine Wissenschaft davon.

Titus

Titus hat sich auff eine mir unbekannte Weis hoch geschwungen ; alle die / so ihne in seiner Dignitet sehen / verwunderen sich / auff was Weis er dahin gelanget. Alle Menschen / auch die / so nicht mehr Fehigkeit besitzen als Titus , sehen ihne mit verächtlichen Augen an. Seine Rathschläge werden von jedermann verachtet und verworffen ; alle die / so sich um seine Kunst bewerben / tragen im Herzen die höchste Verachtung gegen ihne ; alle Ehr - Bezeugungen geschehen nur darum / weil man glaubet / er seye vermög seines Characters im Stand / zu nutzen oder zu schaden. So bald man ihm den Rücken kehret / so ist das Gespött über ihne weit grösser / als alle Ehr - Bezeugungen / so man ihm gethan. Hätte aber Titus sich mit mittelmässiger Ehr vernügen können / so wäre er bey jedermann in der Estime geblieben / die ihm jemals erzeigt worden.

Tertullianus , der von bekannter Probite , ware ehmals unter dem Namen eines frommen und ehrlichen Geistlichen bekannt. Man bezeugte ihm so viel Ehr / als er in seinem Stand erforderen konte. Allein Tertullianus glaubte / er überspanne seine Kräfsten nicht in dem geringsten / wann er sich in die Zahl der berühmtesten Männeren stelle ; er hat auch diese Stell erhalten / dardurch er sei-

ne ehmals gehabte Reputation , anstat zu vermehren / sehr verminderet ; seine wenige Erfarenheit ist erst seit wenig Zeit an das Tag - Liecht kommen / und siehet er nun mit Vertruf / daß er von sehr vielen Menschen / ohne zu wissen warum / verachtet wird. Hätte sich Tertullianus vernüget mit seinem ersten Glück / und sich nicht allzu hoch gewaget / so hätte er bis in seinen Tod den Ruhm eines gelehrten / wol - bes redten und trefflichen Manns behalten / da ihm nun die Verachtung weit unerträglich / als die wenige Ehr ihm ehmals ges wesen.

Alexander ist ein junger Mann / der von gutem natürlichem Verstand / er ware noch vor wenig Zeit von jedermann als ein ar tiger Jüngling angesehen / seit der Zeit aber / da er sich vorgenommen / etwas in der Welt zu scheinen / und mit allerhand Auffsheide reyen verdriestlich fallet / fangt er an / ein Fin gerzeig aller Menschen zu werden / weilen jedermann bekannt / daß er bey weitem we der die Kunst - Gewogenheit grosser Her ren nach seinem Angeben besizet / noch jemals das Glück gehabt / so grosse Summen in dem Spiel zu gewinnen. Alle seine unschuldige Reden werden durch diß Mittel verhaft und verdächtig. Seinen Freunden selbsten wird er zu einem Gespött; also daß

dafß er anstat verhöfster Ehr und Hochachtung / Spott und Verachtung darvon trägt.

Tullia will durch ihre Reden glauben machen / sie seye die / welche schon so viel vortheilhaftste Partheyen ausgeschlagen / daß sie von der Liebe niemal nicht den minsten Anstand erlitten / daß sie niemal begehre / sich in den Stand der Ehe zu begeben / und was dergleichen mehr ; Indes ist gewiß / daß diß alles nur in dem Absehen geschicht / iho eine Hochachtung zu erwerben / nicht gedenkend / daß wir an einem Ort leben / da eins dem anderen vollkommen bekannt ; und daß die vermeinte Ehr und Hochachtung / die sie sucht / in eine Schand ausschlagen werde. Dafß die Zierd ihrer kostbaren Kleideren / und ihre Aufführung in allen Gesellschaften einen widerwertigen Effect thun werden / und daß sie dermalen eins mit ihrem Schaden sehen werde / daß sie einen unrechten Weg eingeschlagen / zu ihrem Zweck zu gelangen.

Honestus hat sich auff eine ganz andere Art bey allen denen / die ihne kennen / in billiche Hochachtung gebracht. Niemal hat er wollen reicher scheinen / als er gewesen. Sein Herkommen hat ihne niemal aufgeschähet. Seine Wissenschaft hat er gezeigt /

get / so offt als es nothig ware. Gegen niemand hat er eine Hochheit oder Macht affectiert. Sein ganzes Leben ist ein Beweisthum / daß er sich selbsten studiert / ehe er andere hat wollen erkennen lehrnen. Von seinem Fleis / Arbeit und Erfarenheit / hat man niemal kein Wort von ihm gehöret. In den Gesellschaften sucht er nicht / sich auff eine ungeziemende Weis hervor zu thun ; niemand / auch keinem Ignoranten / fallet er in die Red. So einer etwas mit harten Gründen behaupten will / so redet er ihm nicht ein / obgleich jener am Unrecht / wol wissend / daß er schlechten Danck beholen wurde. Eyteler Ehr strebet er nicht nach / dardurch hat er in der ganzen Statt den Ruhm eines tugendsamen / weisen und trefflichen Manns / und kan sich also rühmen / daß obgleich ihm nicht so häufige Ehr-Bezeugungen geschehen / so trage doch jedermann in dem Herzen mehr Consideration für ihne / als für andere / denen er doch noch untergeben ist.

S. S.

E N D E.



Register